



IMAGE DER PROFS

Fast so gut wie Goethe

Also, die Professoren können nun wohl kaum schuld am schlechten Image der RUB in der SPIEGEL-Umfrage sein, wie sie ja überhaupt nicht schuld sein können an dem durchweg schlechten Erscheinungsbild der deutschen Hochschulen. Das jedenfalls bescheinigen ihnen die repräsentativen Umfrageergebnisse der großen alten Dame der Meinungsforschung in Deutschland, Elisabeth Noelle-Neumann. Wie in "Forschung und Lehre" (Mai 99), dem Magen- und Leiborgan der vereinigten Habilitierten, zu lesen ist, haben von den insgesamt 2.000 befragten deutschen Bürgern immerhin 57 Prozent eine sehr hohe Meinung von unseren Wissenschaftlern und nur 8 Prozent keine gute Meinung; 35 Prozent sind noch unentschieden.

Ein noch besseres Ergebnis – "Ein Meinungsklima, um das andere die Wissenschaftler beneiden können" – erzielen sie bei der Frage, "Darauf kann man als Deutscher Stolz sein": Zwar kommen sie nicht heran an die 82 Prozent für den deutschen Wiederaufbau nach dem Krieg. Aber mit 67 Prozent rangieren sie nur kurz hinter Goethe, Schiller und anderen größeren Dichtern (79 Prozent) sowie Beethoven, Bach und anderen klassischen deutschen Komponisten (ebenfalls 79 Prozent), und wer hätte es gedacht: noch vor den Leistungen der deutschen Sportler (66 Prozent), den technischen Leistungen der deutschen Industrie (65 Prozent) und den Autos aus der Bundesrepublik (64 Prozent).

Nun, gar den Vergleich mit den Politikern brauchen unsere Wissenschaftler überhaupt nicht zu scheuen, er endet für jene nur peinlich. Auf die Frage, welche Berufsgruppe besonders viel heuchelt, stehen die Politiker mit 87 Prozent weit an der Spitze – gefolgt übrigens von Gewerkschaftsfunktionären (47 Prozent) und Unternehmern (43 Prozent) – während die Professoren mit nur 7 Prozent das diesmal positive Schlußlicht bilden. Deutsche Wissenschaftler sind einfach zu ehrlich, und sie lassen sich wohl zurecht kaum mit Politikern ein, weshalb ja bekanntlich in Deutschland nur wenige Wissenschaftler in der Politikberatung einen Ausgleich von der Forschung und Lehre finden. Übrigens: Interessant wäre in diesem Zusammenhang die Frage nach dem Image von Rita Süsmuth und Kurt Biedenkopf, zwei Wissenschaftler, die die Fronten gewechselt haben. Profitieren sie noch von langlebigen positiven Trends, etwa ihrer aktiven Dienstzeit als Wissenschaftler? Aber so speziell sind die Bürger leider nicht befragt worden. Wer ist also schuld am schlechten Image der deutschen Hochschulen, und der RUB im besonderen? Etwa doch die Studenten, die, einem ebenso langlebigen Vorurteil zufolge, seit '68 angeblich nur noch gammeln, kiffen, faulenzen ... jk

Wissenschaft, bürgernah!

BOCHUM HOCH VIER: TREFFPUNKT FORSCHUNG



Fotos: Spontaneur

Wußten Sie, daß es in Bochum vier Hochschulen gibt? Und wissen Sie eigentlich, was hinter den verschlossenen Türen der Labors und Institute passiert? Die RUB, die Fachhochschule Bochum (FH), die Technische Fachhochschule Georg Agricola (TFH) und die Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EFH) wollen erstmals gemeinsam Antworten geben und sich den Bürgern vorstellen – in Wort und Bild, mit Vorträgen und im Dialog, mit Anfaß- und Erlebbarrem.

Hier sind alle Sinne angesprochen: Da dienen z. B. Äpfel als Aufhänger für einen wissenschaftlichen Vortrag über Qualität mit dem Titel "Schmeckt's?", und die Besucher sollen anschließend selbst herausfinden, was Qualität ist. Ein Inline-Skater dreht seine Runden, während Sportmediziner die drahtlos übermittelten Belastungsmessungen am PC darstellen – eine "Modesportart unter der Lupe". Im virtuellen akustischen Labor kann man „vorbeihören“ und sich zeigen lassen, wie reale Hörerlebnisse mittels Computer erzeugt werden. Den

Einkaufszettel eben noch im Kopf gehabt, aber auf dem Weg zum Supermarkt die Hälfte schon wieder vergessen? Psychologen demonstrieren, warum unser Gedächtnis uns zuweilen Streiche spielt, und laden die Besucher zum Selbsttest ein.

Alles Infotainment? Nein, aber auf die Art der Darstellung kommt es an. Hinter den 63 Exponaten (ausführliche Auflistung s. beiliegendes Flugblatt) stecken laufende oder abgeschlossene Forschungsarbeiten, die eins gemeinsam haben: Sie sind ein Ausschnitt der umfangreichen Palette an Forschungsaktivitäten der vier Hochschulen. Sie zeigen, was hinter den sonst verschlossenen Türen passiert, sprich, wofür die Bürgerinnen und Bürger

einen Teil ihrer Steuern zahlen und welchen Gegenwert sie dafür erhalten. Weniger Grundwasserbelastung in Garzweiler; ein verbesserter Seitenaufprallschutz für Pkw und der Ausbau der Pflegeforschung zur Qualitätssicherung oder -steigerung bei der Betreuung alter und kranker Menschen – auch das sind Forschungsaktivitäten, die präsentiert werden. (Forts. auf S. 2)

Termin

Der "Treffpunkt Forschung" findet statt am Sonntag, 13. Juni, 11-18 h, auf dem Dr.-Ruer-Platz. Ein ausführliches Programmheft wird dann kostenlos erhältlich sein. Die komplette Übersicht aller Exponate entnehmen Sie bitte dem Flugblatt, das dieser Ausgabe beiliegt. Am Tag der Europawahlen heißt es also: Erst Kreuzchen machen, dann zum "Treffpunkt Forschung" – oder umgekehrt.

3 KANDIDAT/INNEN

Gesucht: "Neue/r Kanzler/in"

22 hatten sich auf die Stellenangebote im Januar beworben, um im Herbst Nachfolger/in von Dr. Bernhard Wiebel als Kanzler/in der RUB zu werden. Anhand verschiedener Kriterien (Innovationsfähigkeit, Führungsqualitäten, Erfahrungen) wurde durch eine speziell eingesetzte Kommission mit Hilfe der Bewerbungsunterlagen gesiebt. 3 Kandidat/innen blieben schließlich übrig, die sich am 21. Mai den Fragen im Senat stellten (in alphabetischer Reihenfolge): Dr. Rainer Ambrosy (46, Wirtschaftswissenschaftler, zuletzt Kanzler der FH Bochum); Regina Langer (40, Juristin, zuletzt Vertreterin des Kanzlers an der Uni Düsseldorf); Gerhard Möller (50, Jurist, zuletzt Vertreter des Kanzlers an der RUB). Wer (und wie viele) von den dreien dem NRW-Wissenschaftsministerium vorgeschlagen wurde, entschied der Senat unter Ausschluß der Öffentlichkeit und nach Redaktionsschluß. Sobald sich wiederum das Ministerium für eine/n der 3 Kandidat/innen ausspricht, wird RUBENS ausführlich darüber informieren. ad

INHALT



SEITE 2
Kurzporträt: Der Mann auf dem Frauenlehrstuhl



SEITE 3
Neues Gesetz und die Folgen: 630-Mark-Jobs an der RUB

SEITE 4

Hakenkreuz überm Schauspielhaus: Theaterwochen in den 30er Jahren



SEITE 5
Ärger im AkaFö: Ausschuß gegen Geschäftsführer

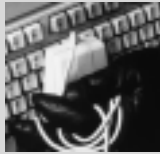
SEITE 6

Leute über Leute: Menschen, die besuchen oder bleiben



SEITE 7
Viel Theater: Freie Gruppen überbrücken das kulturelle Sommerloch

SEITE 8



Es wird besser: Weniger PC-Diebstähle an der RUB

Anzeige Hebler
1sp/110



BOCHUMER CD-ROM ZUR HISTOLOGIE

Virtuelle Wirbeltiere

Mit Lehrmedien und speziellen Multimedia-CD-ROMs für die Aus- und Weiterbildung in der Biologie wagte die Bochumer Biologin Dr. Sabine Bungart den Schritt in die Selbständigkeit. Anfang 1999 eröffnete sie die Firma “bioscop – Lehrmedien für die Biologie” und brachte kürzlich zusammen mit ihrem Kollegen Dr. Frank Paris den ersten Teil von “Histologie: Wirbeltiere unter dem virtuellen Mikroskop” im Eigenvertrieb heraus. Im Juli folgt die Gesamtausgabe “Gewebelehre und Organsysteme”. Als Zielgruppe hat Bungart nicht nur Studierende im Auge, sondern auch Lehrer/innen, die sich auf diesem Weg weiterbilden und die Bilder als Unterrichtsmaterialien verwenden können. Aus dem PFAU-Programm wurde ihr vor zwei Jahren eine halbe Stelle am Lehrstuhl bei Prof. Volker Blüm (Vergleichende Endokrinologie) finanziert. Hier legte sie die Grundlagen für den Schritt in die Selbständigkeit: In Infoveranstaltungen zur Unterneh-

mensgründung erwarb sie Kenntnisse in Betriebswirtschaft und Recht, gleichzeitig ergänzte sie die histologische Sammlung des Lehrstuhls und brachte die Dokumentation auf den neuesten Stand. Aus dieser Sammlung übernahm sie über 550 hochwertige Gewebequerschnitte für ihr CD-ROM-Projekt, das erstmals ein umfassendes Angebot zur Histologie (Gewebelehre) darstellt: Es enthält die mikroskopische Anatomie aller Wirbeltierklassen im Vergleich: Fische, Amphibien, Reptilien, Vögel, Säugetiere. Ein interaktives Lernprogramm trainiert mikroskopisches Sehen, und alle wichtigen Strukturen können durch Markierung hervorgehoben und identifiziert werden. *ad*
Katalog, weitere Infos und Bezug der CD-ROMs: bioscop, Dr. Sabine Bungart, Auf dem Helwe 9, 44892 Bochum, Tel 0234/287 89 90, Fax 0234/2 87 89 91, Email: bungart@bioscop.de, Internet: www.bioscop.de.

Weniger studentische Hilfskräfte

630 DM-GESETZ

Die neue 630 DM-Regelung hat nach ihrer Einführung zum 1.4.99 in vielen Branchen eine Kündigungswelle und große Proteste ausgelöst. Für viele geringfügig Beschäftigte, die nebenberuflich arbeiten, lohnt sich die Mühe nun nicht mehr, weil sie das dazu verdiente Einkommen versteuern müssen und dadurch oft nicht mehr als die Hälfte ihrer vorherigen Einkünfte ausbezahlt bekommen. Auch an der Ruhr-Universität Bochum wird sich einiges ändern. Von den insgesamt 1.300 bis 1.400 studentischen Hilfskräften

sind etwa zwei Drittel von der Gesetzänderung betroffen. Zwar arbeiten die meisten von ihnen nicht nebenberuflich, müssen also selbst keine Abgaben zahlen, aber durch die Neuregelung werden sie für den Arbeitgeber teurer. Bisher haben sie keine Lohnnebenkosten verursacht, nach dem neuen Gesetz ist der Arbeitgeber aber verpflichtet, 10 % Krankenversicherung und 12 % Rentenversicherung für sie zu zahlen. Die einzige Ausnahme stellen diejenigen dar, die privat krankenversichert sind. Hier fällt nur die Rentenversicherung an. Die Konse-

quenzen sind leicht abzusehen: entweder, man verringert die Arbeitszeit der studentischen Hilfskräfte, oder es wird in Zukunft einfach weniger von ihnen geben. Eine Kündigungswelle ist zwar nicht abzusehen, aber wahrscheinlich ist, daß viele der Vierteljahresverträge nicht verlängert werden, verrät Reinhard Fernholz von der Personalabteilung. Seiner Einschätzung nach wird es in Zukunft etwa 20 % weniger studentische Hilfskräfte an der Ruhr-Universität Bochum geben.
Meike Drießen

NEUE PUBLIKATION

Neulateinisches Jahrbuch

Für den riesigen, aber bisher weitgehend unerschlossenen Bereich der sog. neulateinischen Literatur (vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart) gibt es jetzt eine neue Zeitschrift – die erste überhaupt in Deutschland: Das “Neulateinische Jahrbuch” veröffentlicht Aufsätze, Rezensionen, Diskussionsbeiträge und Nachrichten aus allen Bereichen dieses vielversprechenden und innovativen Forschungszweigs der Latinistik. Im international besetzten Editorial Board ist auch die RUB in Gestalt von Prof. Dr. Reinhold F. Gleis vom Seminar für Klassische Philologie vertreten. Der erste Band, der am 21. Juni 1999 in Bonn der Öffentlichkeit präsentiert wird, enthält auch eine längere Abhandlung von Prof. Gleis und Hochschuldozent Dr. Thomas Paulsen über das lateinische Schachgedicht des Marco Girolamo Vida (ca. 1510), das in RUBIN 2/1997 vorgestellt wurde. Das Motto des Jahrbuchs lautet “Mundus alter et idem” (Eine andere Welt und doch dieselbe) und verweist auf den engen Zusammenhang von “klassischer” und neulateinischer Philologie. *ad*
Infos: Tel. 700-2761 oder Email: klass-phil@ruhr-uni-bochum.de.

BERICHTIGUNG

Seel fehlte

In der vorletzten RUBENS (Seite 4) list uns ein Fehler unterlaufen. In der Bildzeile zum Text „Am Anfang war die Henne“ schrieben wir, daß Kanzler Seel im Bild links zu sehen sein sollte - war er gar nicht. Statt dessen saß ganz links Prof. Wenke, der Vorsitzende des Gründungsausschusses. Verzeihung!

Kontakt zur Industrie

BIOTECHNOLOGISCHE MESSE

Naturwissenschaftlichen Studierenden einen besseren Start ins Berufsleben ermöglichen will die Biotechnologische Studenteninitiative (BTS e.V.). Dazu veranstaltet sie am 9. Juni (Audimax der RUB) erstmals die Messe Science Contact (ScieCon). Hier haben Student/innen und Absolvent/innen die Chance, potentielle Arbeitgeber kennenzulernen und aus erster Hand Infos aus der Industrie zu erhalten. Unternehmen können auf der Messe en-

gagierte und motivierte Kandidat/innen rekrutieren. 16 Firmen beteiligen sich an der ScieCon, die ein zusätzliches Rahmenprogramm zur Existenzgründung sowie Infos zur Situation der Biotechnologie in Deutschland bereit hält. Die BTS plant die ScieCon als jährlich wiederkehrende Veranstaltung. *jk*
Infos: Antje Keppler, Tel. 0234/700-4440 (9-18 h), Email: antje@ernie.orch.ruhr-uni-bochum, www.bts-ev.com.

ZUKUNFTSBERUFE

Am Puls der Sensationen?

Denen es gelingt, die journalistische “Stecknadel im Heuhaufen” zu finden und im Dämmerlicht die brandheißen News zu ergattern, die müssen nicht wie die 20.000 Lokaljournalist/innen von den profanen Dingen vor der Haustüre berichten. Aber meistens kommt es doch nicht so, wie in den elfenbeinernen Luftschlössern. Die Kommunikationsbranche boomt. Das Dilemma: Die Ausbildung ist nicht vorgeschrieben, und gemäß der Pressefreiheit kann sich jede/r “Journalist/in” nennen. Es gibt keine geschützte Berufsbezeichnung, die

Ausbildungsgrundlage jedoch tendiert zur Hochschulausbildung. Der Wegweiser von Regina Müller informiert über die vielfältigen Aufgabengebiete wie Multimedia, Hörfunk, Fernsehen, Print, Nachrichtenagenturen, Journalistenbüros, Öffentlichkeitsarbeit, Bildjournalismus und zeigt Zugangswege wie Hospitation, Praktikum, Volontariat, Hoch- oder Journalistenschulen auf. *tas*
Regina Müller: Journalismus, Einstieg - Praxis - Perspektiven. Eichborn, Frankfurt/ M. 1997. 210 S., brosch., 29,80 DM.



Die Hand von Frau Röntgen

RÖNTGEN IM DEUTSCHEN MUSEUM

Geisterhafte Knochenhände

Wer sich den Arm bricht, wird geröntgt, damit der Arzt sich ein genaues Bild von der Verletzung machen kann. Soviel weiß jedes Kind. Wie es aber zur Entdeckung der Strahlen kam, die Einblicke ins Innere des Körpers erlauben, ist weniger bekannt. Bis zum 4.7.99 zeigt das Deutsche Museum Bonn deshalb die Versuchsanordnung, mit der der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen die Eigenschaften der später nach ihm benannten X-Strahlen erforschte. Gut 100 Jahre liegt die Entdeckung der Strahlung zurück, die der medizinischen Diagnostik ungeahnte Möglichkeiten eröffnete. Am Neujahrstag 1896 verschickte Röntgen eine Mitteilung über seine Entdeckung an einige Freunde. Zwei weitere Berichte folgten. Er legte auch ein Beweisstück bei: eine Aufnahme der Hand seiner Frau, durch deren Umriss die Handknochen zu sehen waren. Wie Röntgen genau auf die geheimnisvolle Strahlung stieß, ist nicht bekannt. Man weiß lediglich, daß er mit elektrischen Strömen in luftleeren Glasgefäßen experimentierte. Die im Glasgefäß erzeugten

Elektronenströme beobachtete er mit einem Fluoreszenzschirm, der aufleuchtete, wenn er von einem Elektronenstrahl getroffen wurde. Vermutlich bemerkte der Forscher am 8. November 1895 ein grünliches Leuchten an der Glasinnenwand und stellte fest, daß der Schirm auch außerhalb des Gefäßes, ja sogar in einiger Entfernung aufleuchtete. Da Elektronenstrahlung nur eine Reichweite von wenigen Zentimetern hat, mußte er eine neue Art von Strahlung entdeckt haben. Schließlich stieß er auf deren bemerkenswerte Eigenschaft, das Innere von Objekten sichtbar werden zu lassen. So unheimlich dieser Effekt Röntgen und seinen Zeitgenossen zunächst erschienen sein mag – schon bald erhielt er für seine Entdeckung, die weite Teile der Medizin revolutionierte, zahlreiche Ehrungen, 1901 schließlich den ersten Nobelpreis für Physik. Röntgen verzichtete darauf, seine Entdeckung zum Patent anzumelden, und stellte die Nutzung zum Wohle der Menschheit frei. *ad*
Deutsches Museum Bonn, Ahrstr. 45, 53175 Bonn, Öffz.: Di-So 10-18 h

Anzeige Arbeitsamt
3sp/55 170x55 mm

Anzeige TK
2sp/122 112 x 122 mm



SERIE: THEATERGESCHICHTLICHE SAMMLUNG

“Klassikerwochen” am Bochumer Schauspielhaus während des Dritten Reiches

Saladin Schmitt, der von 1919 bis 1949 Intendant der Bochumer Bühne war, orientierte sich mit seinem Konzept an bildungsbürgerlichen Idealen. Im Stile des 19. Jahrhunderts konzentrierte er sich auf einen Dramenkanon, der neben den deutschen Bühnenklassikern überwiegend Shakespeare berücksichtigte. Sein künstlerisches Schaffen fand seinen Höhepunkt in zyklischen Festaufführungen jeweils eines von ihm als verbindlich erachteten Dramatikers. Diese Festwochen bauten auf der repräsentativen Funktion von Theater auf und wirkten als Großereignisse auf die interessierte Öffentlichkeit. Die 1927 begonnene Festspielpflege wurde während des Dritten Reichs ausgebaut. Das Jahr 1937 markierte dabei einen Höhepunkt: der Festwoche “Dramatiker der HJ” schloß sich die “II. Deutsche Shakespearewoche” an, und zwischen beiden wurde noch eine Aufführungsreihe “Klassisches und neues Drama” gezeigt. Während der Intendantenzeit Schmitts wurden die folgenden Dichter durch Festwochen gewürdigt: Shakespeare (1927), Goethe (1928), Hauptmann (1932), Schiller (1934), Kleist (1936), Shakespeare (1937), die Dramatiker der HJ (1937), Hebbel (1939) und Grabbe (1941). Im Dritten Reich waren Festspiele Foren, in deren Rahmen sich die Nationalsozialisten als Protektoren der deutschen Kunst darstellten.

Leistungsschau

1934 scheiterte der Versuch noch, die nationalsozialistische Führungselite über die Vergabe von Schirmherrschaften an die Bochumer Festveranstaltung zu binden; aber 1936 waren die Bemühungen erfolgreich. Durch die Protektorate wurde Saladin Schmitts Festwochenkonzept vor dem Hintergrund des totalitären Verfügungsanspruchs der nationalsozialistischen Machthaber ausgeweitet. Seit 1937 bezuschußte das Propagandaministerium die Festwochen. Die inhaltliche Funktionalisierung des Bochumer Festwochenkonzeptes wurde durch die verfügte Veranstaltung “Dramatiker der HJ” vom Reichsdramaturgen Schlösser aufgedeckt: Schmitt hatte eine Leistungsschau einer jungen, nationalsozialistischen Dramatik zu präsentieren. Doch auch die bildungsbürgerlich konservativen Inhalte von Saladin Schmitts Festspielen boten sich

für die Inanspruchnahme durch die Nationalsozialisten an. Diese bedienten sich der Autoren der deutschen Bühnenklassik und wandelten sie in Träger nationalsozialistischer Gedankengebilde. Schmitt zeigte im Rahmen der Festwochen historisierendes Monumentaltheater, das zwar keine dezidiert nationalsozialistischen Implikationen aufwies, sich aber als Folie für die nationalsozialistische Inanspruchnahme gebrauchen ließ. Unter dem programmatischen Titel “Kleists Vermächtnis” bildete die Bochumer Festwoche 1936 den Höhepunkt der Feierlichkeiten im Dritten Reich anlässlich von Kleists 125. Todestag.

Opportun

Mit der Radikalisierung des Goebbelschen kulturpolitischen Kurses, die durch die Verschärfung der außenpolitischen Situation bedingt war, offenbarten sich die Grenzen des nationalsozialistischen Eklektizismus. Anlässlich der Hebbelwoche wurden die Aufführungen der Dramen *Judith* und *Herodes und Marianne* wegen ihres alttestamentarischen und somit jüdischen Stoffes verboten, und in Schmitts *Nibelungeninszenierung* wurde reglementierend eingegriffen. Die für 1940 geplante Neuinszenierung von Shakespeares Königsdramenzyklus wurde nicht realisiert. Mit der 1941 durchgeführten Grabbeweche näherte sich Schmitt einer den Nationalsozialisten opportunen Dramatik an. Eine schleichende Instrumentalisierung der Inhalte der Bochumer Festwochen ist zu konstatieren, muß jedoch vor dem Hintergrund der Institutionalisierung von Grabbetagen in Detmold relativiert werden. Aus der Detmolder Veranstaltung erwuchs Schmitt Konkurrenz zu seinen Festwochen. Auch wenn davon auszugehen ist, daß Saladin Schmitt die gesteigerte Öffentlichkeit durch die Integration der nationalsozialistischen Machtelite sehr gelegen kam, dürfte ihm doch nicht bewußt geworden sein, daß mittels seiner “Klassikerwochen” nationalsozialistische Politik betrieben wurde.

Jessica Pesch

Jessica Pesch: „Festspiele für ein neues Deutschland? Saladin Schmitts Klassikerwochen am Schauspielhaus Bochum im Dritten Reich“, 120 S. Herne 1999; ISBN 3-924670-33-1

Foto: Struchtemeier



Einstellung von Schwerbehinderten

OFFENER BRIEF NO.1

**Vertrauensmann
der Schwerbehinderten der RUB:
Gerd Lange**

Ende April schrieb der Vertrauensmann der Schwerbehinderten der RUB, Gerd Lange, einen von Rektor und Kanzler unterstützten Brief u.a. an die Dekane und Dezernenten der RUB. Um dafür zu sorgen, daß er auch darüber hinaus wahrgenommen wird, veröffentlichen wir den Brief:
“Wir, die Ruhr-Uni Bochum, sind einer der größten Arbeitgeber im Raum Bochum mit ca. 3900 Arbeitern, Angestellten und Wissenschaftlern. Mit deren Einstellungen, Entlassungen usw. beschäftigt sich die Personalverwaltung, aber auch Sie in Ihrem jeweiligen Kompetenzbereich sollten in die Verantwortung genommen werden, da das nötige Fachwissen, jemanden aus vielen Bewerbern auszusuchen, bei Ihnen liegt und Sie letztendlich entscheiden, ob “Sie” oder “Er” eingestellt wird. Von den ca. 3900 Beschäftigten sind rund 4,8 % anerkannte Schwerbehinderte und Gleichgestellte. Um den gesetzlichen Bestim-

mungen Rechnung zu tragen (6 Prozent der vorhandenen Arbeitsplätze sind mit Schwerbehinderten zu besetzen), fehlen uns an der Soll-Stärke 1,2 %. Das erscheint auf den ersten Blick nicht sonderlich viel, bedeutet aber dennoch, daß ca. 50 Arbeitsplätze nicht mit Schwerbehinderten besetzt sind. Jeder nicht besetzte Arbeitsplatz mit einem Schwerbehinderten bedeutet, daß dafür eine Ausgleichsabgabe von 200,- DM monatlich zu zahlen ist. Das sind im Jahr 120.000 DM. Kosten, die einfach nur durch die Nichtbesetzung von Arbeitsstellen mit einem Schwerbehinderten entstehen. Um diese, nicht zu akzeptierende Situation zu verbessern und gleichzeitig arbeitslosen Schwerbehinderten eine berufliche Perspektive zu geben, möchte ich Sie alle bitten, in Erwägung zu ziehen, ob nicht bei der nächsten Personaleinstellung dieser Arbeitsplatz mit einem Schwerbehinderten besetzt werden kann, der die gleichen beruflichen Voraussetzungen erfüllt.

In diesem Zusammenhang darf nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Stellensperre von 13 Monaten immer dann nicht eingehalten werden muß, wenn Sie auf eine frei werdende Stelle einen Schwerbehinderten einstellen. Damit Ihnen die Entscheidung, einen Schwerbehinderten einzustellen, leichter fällt, gibt es eine ganze Reihe finanzieller und materieller Anreize (Arbeitsamt, Hauptfürsorgestelle), die die Einstellung eines Schwerbehinderten auch aus dieser Sicht interessant machen. Auf Anforderung kann ich Ihnen entsprechende Unterlagen zusenden und stehe selbstverständlich auch zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung. Artikel 3, Abs. 3 des Grundgesetzes enthält den Auftrag an Staat und Gesellschaft, auf die gleichberechtigte Teilhabe behinderter Menschen am Leben in der Gesellschaft hinzuwirken. Wer, wenn nicht Sie mit ihren Möglichkeiten, ist in der Lage, diesen Auftrag in die Tat umzusetzen?” Gerd Lange

OFFENER BRIEF NO.2

Gleichstellung jetzt

Aus aktuellem Anlaß drucken wir einen Offenen Brief der Interessengemeinschaft behinderter und nichtbehinderter Studierender an Bochumer Hochschulen (IbS Bochum) ab:
“Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Situation von Studierenden mit Behinderung ist an der Ruhr-Uni Bochum auch im 5. Jahr des Benachteiligungsverbotes Art. 3 Abs. 3 Grundgesetz in vielen Bereichen diskriminierend: Selbst nach 5 Jahren steht immer noch nicht der Aufzug am Nordforum. Dort befinden sich z.B. Einrichtungen wie das Kulturcafé, das Musische Zentrum und die Unibibliothek. Der Fahrstuhl sollte Rollstuhlfahrer/innen und sonstigen gehbehinderten Studierenden ermöglichen, auch nach Dienstschluß der Univerwaltung (bisher einzige Aufzugsverbindung an dieser Stelle) von dieser auf die Parkplatz/Bushaltestellenebene und umgekehrt zu wechseln. Blinde haben keine Orientierungshilfen auf dem Campus und können nicht damit rechnen, Studienmaterialien in Blindenschrift, aufgelesen oder digital aufbereitet vorzufinden. Gebärdendolmetscher werden selbst bei großen Veranstaltungen nicht eingesetzt. Selbst die Studierendenschaft tut sich schwer, Barrieren in ihrer eigenen Arbeit abzubauen. Die IbS Bochum hat daher anlässlich des europaweiten Protesttages der Behinderten zu einer Fortbildung eingeladen: Sie hat das Rektorat der RUB und die Geschäftsführung des AkaFö dazu aufgefordert, Mitarbeiter/innen für diese Veranstaltung freizustellen, um jene Kenntnisse zu erlangen, die für die Vermeidung

von Diskriminierung notwendig sind. Zentrales Element dieser Fortbildung war daher eine Einführung in das System von Louis Braille als Auftakt zu einer blindengerechten Kennzeichnung der Räumlichkeiten an der RUB.

Raumnummern in Braille

Leider nahmen an der Veranstaltung nur zwei Mitarbeiterinnen des AkaFö teil, von denen eine als Referentin an der Gestaltung mitwirkte. Ein positives Zeichen war die engagierte Mitarbeit eines AStA-Mitglieds, das sich dafür einsetzen will, Blinden durch entsprechende Ausgänge an den Räumen den Zugang zu den Referaten und Angeboten des AStA zu ermöglichen. Mittlerweile konnten die ersten Räume mit Raumnummern in Blindenschrift gekennzeichnet werden, u.a. in der

Verwaltung. Die Reaktionen der “Rauminhaber/innen” waren größtenteils positiv, einige äußerten sogar ihre Verwunderung darüber, daß eine solche Kennzeichnung erst jetzt, und durch eine studentische Initiative erfolgt. Bei einer Kennzeichnung der Raumnummern in Braille darf es aber nicht bleiben, deshalb haben wir alle Institutionen an der Uni aufgerufen, diese Kennzeichnungen mit allen notwendigen Infos zu ergänzen, sowie ihr sonstiges Informationsangebot auch in blindengerechter Form zur Verfügung zu stellen. Dozent/innen sollten außerdem darauf achten, daß ihre Veranstaltungen für alle Studierenden geeignet sind. Da an der RUB zahlreiche Räume existieren, ist unsere Braille-Beschriftungsaktion noch lange nicht beendet. Deshalb sind uns alle neuen Mitstreiter/innen herzlich willkommen.“ IbS Bochum

Anzeige Draht Buhr
2sp/55 112x55 mm



Beratung von Ausländer/innen
à la AStA & AkaFö:
Davood Zamani
bei der Arbeit



Kein Campus-Café:
Die zentral gelegene Wiese
vor der G-Reihe – bleibt einfach
eine zentral gelegene Wiese

Fotos: Sponheuer

AUSSCHUß GEGEN GESCHÄFTSFÜHRER

Ärger im AkaFö

“Mit der Einführung eines neuen Studentenwerkgesetzes wurde in den Führungs- und Kontrollorganen erstmals die Option einer studentischen Mehrheit etabliert”, freute sich kürzlich das AStA-Organ BSZ (Nr. 500, 14.4.99) und verwies auf die Mehrheitsverhältnisse in Verwaltungsausschuß und –rat des AkaFö. Beiden Gremien sitzt ein Student vor. Offensichtlich hat man sich zu früh gefreut. Nur wenige Tage später (27.4.99) brachte der AStA ein Flugblatt unters Volk, indem den Studenten in den genannten Gremien eine “ausländerfeindliche Politik” vorgeworfen wird. Anlaß ist der angebliche Versuch des Ausschusses, die Ausländer/innen-Beratung von AkaFö und AStA zu kippen.

Parallel dazu bekam die RUBENS-Redaktion Besuch vom AkaFö. Ein Mitglied aus der Führungscrew (das anonym bleiben möchte) berichtete von den Zuständen im AkaFö: Die Arbeit werde momentan vom Verwaltungsausschuß erheblich behindert, der Vorsitzende habe nichts besseres zu tun, als morgens in den Büros aufzulaufen und “Tagesbefehle” auszugeben (“Alle Haushaltsordner seit 1994 kopieren!”). Zudem gebe es Probleme mit dem von der Geschäftsführung vorgelegten Wirtschaftsplan für 1999, der noch nicht verabschiedet ist. Grund sei ein Minus von rund 2 Mio. DM, das der Ausschuß nicht akzeptiere. Momentan bastele der Ausschuß an einem eigenen Entwurf für den Wirtschaftsplan. Darin tauche die Ausländer/innen-Beratung nicht mehr auf. Dies bestätigte unaufgefordert ein weiterer Mitarbeiter des AkaFö (der ebenfalls nicht genannt werden möchte). Schließlich wurde zeitgleich offiziell bekannt, daß das vom AkaFö geplante Campus-Café vom Ausschuß gestoppt wurde. Wir baten daraufhin die studentischen Mitglieder im Ausschuß um eine Stellungnahme (s. Kasten) und warfen einen Blick auf die Organisation des AkaFö.

Aufgaben und Organe des AkaFö

Die Aufgaben des AkaFö, das zuständig ist für die RUB, die FH Bochum und die FH Gelsenkirchen, sind in § 2 des Studentenwerkgesetzes (StWG) festgelegt. Es erbringt u. a. Dienstleistungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet, fördert die kulturellen Interessen der Studierenden oder ergreift Maßnahmen der Studienförderung. Organe sind der Verwaltungsrat, der Verwaltungsausschuß und der Geschäftsführer (§ 3 StWG). Der 15köpfige Rat (sieben Studenten der drei Hochschulen, vier andere Mitglieder der Hochschulen, zwei Bedienstete des AkaFö, eine Rechtsanwältin sowie einer der Kanzler) ist u. a. zuständig für die Wahl des Verwaltungsausschusses (der sich aus Mitgliedern des Rates zusammensetzt) und die Entgegennahme und Erörterung des Jahresberichts des Geschäftsführers. Die studentischen Mitglieder des Rates werden durch die beteiligten Studentenparla-

mente (SP) gewählt. Der 6köpfige Ausschuß (zwei Studenten, ein Hochschulmitglied, ein Bediensteter, die Rechtsanwältin, der Kanzler) stellt Grundsätze über die Tätigkeit des Studentenwerks auf und erläßt Richtlinien für die Geschäftsführung, er ist zuständig für die Beschlußfassung über den jährlichen Wirtschaftsplan und die Entlastung des Geschäftsführers. Der Geschäftsführer wird vom NRW-Wissenschaftsministerium (MSWWF) bestellt und abberufen. Er leitet das Studentenwerk, vertritt es gerichtlich und rechtsgeschäftlich. Vereinfacht gesagt könnte die Situation wie folgt dargestellt werden: Die vom SP bestimmten Rats- und Ausschußmitglieder blockieren nicht nur die Arbeit des AkaFö, sondern auch die des AStA, denn

sie wollen angeblich mit der Ausländer/innen-Beratung einen zentralen Bestandteil der AStA-Arbeit streichen. Einfach muß aber nicht automatisch richtig sein, wie die o. g. Stellungnahme andeutet. Man muß außerdem wissen, daß sich die Mehrheitsverhältnisse im SP der RUB (das ja ebenfalls den AStA wählt) seit der Wahl der Vertreter für den Verwaltungsrat geändert haben. So wurden zwei Mitglieder der damals dominierenden Linken Liste gewählt, mittlerweile jedoch regiert die TuWas-Liste. Beide Listen, so zeigte die Vergangenheit, mögen sich nicht.

Kurz vor Redaktionsschluß schließlich luden AkaFö und AStA zusammen zur Pressekonferenz und verkündeten Neues vom umstrittenen Wirtschaftsplan für

1999: Den zimmerte jetzt das Wissenschaftsministerium – als abgespeckte Version des 1. Entwurfs (inklusive der Ausländer/innen-Beratung) – zurecht, weil man sich in Bochum nicht anders einigen konnte. Ein einmaliger Vorgang,

den das Ministerium damit begründete, die “Handlungsfähigkeit des AkaFö” sicherzustellen. Auf der Konferenz wiederholte im übrigen der Geschäftsführer des AkaFö die uns bereits lancierten Vorwürfe an die Ausschußstudenten. *ad*

BEHAUPTUNGEN UND VORWÜRFE

Weil man sich im AkaFö nicht einigen konnte, hat das Düsseldorfer Wissenschaftsministerium sozusagen von oben einen Wirtschaftsplan fürs Bochumer Studentenwerk beschlossen. Das ist traurig. Traurig ist auch, daß sich Geschäftsführung und Verwaltungsausschuß dafür gegenseitig die Schuld in die Schuhe schieben.

Wir haben mit vielen Leuten geredet, eine Pressekonferenz besucht, viele Flugblätter und Artikel gelesen und zumindest den 1. Entwurf zum Wirtschaftsplan 1999 der AkaFö-Geschäftsführung gesehen: datiert vom 23.1.99; er weist das genannte Minus und die Ausgleichsvorschläge aus. Das sind die Fakten. Tatsache ist weiterhin, daß ein 2. Entwurf des Wirtschaftsplanes nicht rechtzeitig beschlossen wurde. Alles andere sind Behauptungen und Vorwürfe. Die Studenten in Verwaltungsausschuß und –rat blockieren die Arbeit des AkaFö – so lautet der Vorwurf

des AkaFö. Der Vorwurf der Studenten vom Ausschuß lautet: Die Geschäftsführung des AkaFö würde am liebsten ohne Kontrollgremien arbeiten. Der AStA schlägt sich auf die Seite der AkaFö-Geschäftsführung: In der BSZ (Nr. 501, S. 3) werden dem Kaufmännischen Leiter des AkaFö in einem langen Interview Rechtfertigungen passend in den Mund gelegt. Dazu tauchen Flugblätter (größtenteils ebenfalls vom AStA) auf, in denen die studentischen Ausschußmitglieder als “ausländerfeindlich” bezichtigt werden.

Die angegriffenen Studenten (nicht sie allein, sondern vier von sechs Mitgliedern im Ausschuß) wollen erreichen, daß auch Ausländer/innen, die zunächst nur einen Deutschkurs besuchen, das Recht haben, im Wohnheim zu wohnen – ist das “ausländerfeindlich”? Oder wird hier nur Stimmung gemacht? *Arne Dessaul*

UNGLAUBLICHE VORWÜRFE!

In den vergangenen Wochen ist massive Kritik bis hin zu Rücktrittsforderungen an den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses geübt worden. Im folgenden eine knappe erste Stellungnahme zu den teils unglaublichen Vorwürfen:

In der BSZ vom 28.4. schrieb der kaufmännische Leiter des AkaFö, der Verwaltungsausschuß habe am Wirtschaftsplan nur Seitenzahlen kritisiert und in der Vielzahl von Sitzungen werde nichts beschlossen. Von anderen Seiten wird uns vorgeworfen, wir wollten angeblich die Ausländerberatung, die Sozial- und Behindertenberatung sowie boSKop zumachen und viele andere Stellen streichen. Die neue BSZ (Nr. 502) titelt mit dem Elefanten im Porzellanladen und wirft uns “Schlancker Staat”-Ideologien vor. Garniert wird das Ganze mit vom AStA gedruckten Flugblättern, auf denen die Vorwürfe bis hin zu faschistoidem Verhalten und anderen dunklen Machenschaften gehen. Die vielfältigen Vorwürfe entzündeten sich fast alle an der Behandlung des Wirtschaftsplanes 1999 in den Gremien. Hierzu ist zunächst festzustellen, daß die Geschäftsführung ihre Aufgaben nicht erfüllt hat. Die Satzung fordert, daß ein Wirtschaftsplan bis zum 30.11. des Vorjahres beschlossen werden soll. Ein erster Entwurf ist uns aber erst im Februar vorgelegt worden. Dieser Entwurf enthielt bei Gesamtausgaben von ca. DM 45 Mio. eine Unter-

deckung von DM 2,3 Mio. – also ein Loch, das so groß ist, wie der gesamte AStA-Haushalt. Dieses Defizit entsteht u.a. durch die Erweiterung des Tätigkeitsfeldes auf die FH Gelsenkirchen (DM 1.000.000), eine Erhöhung der Energiekosten für das Mensagebäude durch die Uni (DM 300.000) und eine Steigerung der Kosten der Hauptverwaltung um DM 600.000 auf DM 3,8 Mio. Die Geschäftsführung schlug in ganzen vier Zeilen des 200 Seiten umfassenden Dokuments vor, wie man einen Planausgleich erreichen könne: Durch Erhöhung der Sozialbeiträge (plus DM 10 ab WS 99/00, später mehr), der Wohnheimmieten (plus DM 10 ab Mai 99), der Mensapreise (+ 50 Pf ab Mai 99) und der Preise in den Cafeten (+ 5 %). Nachdem die Geschäftsführung sich über zwei Monate hinweg geweigert hat, einen zweiten Planentwurf zu erstellen (“Alles nur Einzelmeinungen”), äußerte der mit im Ausschuß sitzende Kanzler die Meinung, die Geschäftsführung sei zur Vorlage eines (!) Planentwurfes verpflichtet; wenn uns dieser nicht passe, seien wir dran. Da es inzwischen April geworden war, drohte das Ministerium Ersatzvornahme an, wenn man nicht bis Ende April einen Wirtschaftsplan beschließen. Somit wurde der Verwaltungsausschuß vor Aufgaben gestellt, die er nicht erfüllen kann und laut Gesetz auch nicht erfüllen soll. Er soll einen ausgeglichenen Plan beschließen, nicht jedoch einen Wirtschaftsplan für ein Großunterneh-

men selbständig aufstellen und ausgleichen.

Wir haben dennoch versucht, diese Aufgabe zu lösen; bisher leider ohne abschließenden Beschluß. Neben moderaten Preissteigerungen im Bereich der Mensa haben wir eine Reihe von Kürzungen beschlossen (Braucht die Hauptverwaltung Investitionen für “Ersatz- und Ergänzungsinventar” in Höhe von DM 140.000?). Im Bereich Personal haben wir eine einzige Stelle gestrichen: eine halbe Hilfskraft bei boSKop, die lange nicht besetzt war. Die Behindertenberatung haben wir nicht angetastet. Allerdings haben wir uns geweigert, neue Planstellen einzurichten, ohne daß uns eine Stellenbeschreibung vorgelegt wird. Dies traf neben einer Erweiterung der Pressestelle eine neu zu schaffenden Abteilungsleitung für “Organisation und Verwaltung” (DM 200.000) und eine Controllerstelle. Dasselbe gilt auch für die Stelle der AusländerInnenberatung, die wir selbstverständlich nicht abschaffen wollen. Lediglich wollen wir auch bei dieser politisch und sozial wichtigen Stelle eine Stellenbeschreibung sehen, bevor wir der Einrichtung einer hoch dotierten Dauerstelle zustimmen. Das Konzept der Geschäftsführung, von dem die BSZ schreibt, hat der Verwaltungsausschuß bislang leider noch nicht gesehen! Für mich als Mitglied des Verwaltungsausschusses ergibt sich der Eindruck, daß gegen die (nicht nur studentischen)

Mitglieder, die gegenüber der Geschäftsführung kritisch eingestellt sind, massive Kampagnen gefahren werden. Die Geschäftsführung hat offensichtlich seit längerem ein sehr problematisches Verhältnis zu ihren Kontrollgremien, was sich auch darin äußert, daß fast alle Beschlüsse der Gremien beanstandet werden und so erst verzögert in Kraft treten können. Im Zweifelsfall handelt die Geschäftsführung auch gerne, ohne die Gremien überhaupt zu informieren. Da wir hier einhaken, werden wir als Querulanten dargestellt, die versuchen, das gesamte AkaFö handlungsunfähig zu machen. Aus Platzgründen kann hier nur sehr begrenzt Stellung genommen werden. Zusätzlich wird eine Stellungnahme dadurch erschwert, daß die Satzung von den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses Verschwiegenheit fordert. Auf ein Flugblatt der studentischen Fraktion hat der Geschäftsführer bereits mit Anwaltsdrohungen reagiert. Auf Anschuldigungen muß man aber reagieren können, Verschwiegenheitspflicht hin oder her. PS: Zum Campus-Café: Selbstverständlich gibt es zu wenig Kommunikationsräume an der Uni. Doch ist es nicht sinnvoller, vorhanden Räume, wie z.B. die große Mensa-Cafeteria, zu reaktivieren, als neue Gebäude zu bauen? *Peter Reinartz, studentisches Verwaltungsausschußmitglied*



Prof. Dr. Tibor Kiss

PERSONALIA

NEU BERUFEN

Seit Beginn des Sommersemesters besetzt **Prof. Dr. Tibor Kiss** den Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaften, Theoretische Linguistik, an der Fakultät für Philologie. Als Arbeitsschwerpunkte nennt Kiss Syntax und Semantik natürlicher Sprachen sowie Schnittstellen zwischen einzelnen Komponenten natürlichsprachlicher Systeme. Kiss, geboren 1962 in Wuppertal, studierte Theoretische Linguistik, Philosophie und Germanistische Linguistik in Wuppertal und Stuttgart. Seine Promotion erfolgte im Februar 1993, seine Habilitation im Dezember 1996, jeweils in Wuppertal. Im Jahre 1989 war Kiss wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni Saarbrücken, zwischen 1990 und 1999 war er Angestellter der IBM Deutschland Informationssysteme und arbeitete dort am Institut für Logik und Linguistik als Projektleiter für Sprachverarbeitung.

RUF ERHALTEN

Prof. Dr. Eberhard Isenmann (Fakultät für Geschichtswissenschaft) hat einen Ruf an die Uni Köln erhalten.

EHRE

Auf ihrer Mitgliederversammlung vom 8.5.99 in Celle hat die "Vereinigung für den Gedankenaustausch zwischen deutschen und italienischen Juristen" **Prof. Dr. Peter Kindler** (Juristische Fakultät) zu ihrem neuen Generalsekretär gewählt. **Prof. Dr. Knut Ipsen** wurde vom Verteidigungsminister in die Kommission berufen, die Empfehlungen zur Sicherheitspolitik der Bundesrepublik und zur künftigen Rolle der Bundeswehr erarbeiten wird. Der Senat der RUB hat beschlossen, zu Beginn des kommenden Wintersemesters folgende Ehrungen vorzunehmen: die Verleihung der Würde des Ehrenbürgers an Prof. Dr. Kurt H. Biedenkopf, die Verleihung der Würde eines Ehrensensors an Alexander von Berswordt-Wallrabe, die Verleihung der Universitätsmedaille an Wilhelm Beermann, die Verleihung der Ehrennadel an Erika Leitheußer und die Verleihung der Ehrennadel an Dr. Dietrich Müller.

EIN JAHR RUBITEC

Schnelle Erfolge

Vor mehr als einem Jahr, am 20. März 1998 gründete die Ruhr-Uni als erste Hochschule in NRW eine hochschuleigene Forschungs- und Verwertungsgesellschaft, die rubitec – Gesellschaft für Innovation und Technologie der Ruhr-Universität Bochum mbH. Die Gründung erfolgte aus der Technologietransferstelle der RUB heraus, wobei laufende Aktivitäten und Projekte der Transferstelle und einer Vorläufergesellschaft in rubitec überführt wurden. Mehrheitsgesellschafter der rubitec GmbH ist die RUB. Weiterhin beteiligt sind die Sparkasse Bochum, die chip GmbH und eine aus der RUB heraus gegründete, international ausgerichtete Ingenieurgesellschaft. Die Aktivitäten von rubitec liegen im wesentlichen in den Bereichen der Initiierung von Kooperations-

projekten Hochschule – Wirtschaft, der Vermarktung von Produkt- und Verfahrensinnovationen, der Vermarktung technologischer Infrastruktur und des Schutzes bzw. der Verwertung von Ideen und Erfindungen aus der Hochschule. Außerdem unterstützt und berät rubitec Unternehmensgründer aus der Hochschule in den unterschiedlichsten Bereichen. Als Modellversuch des Landes NRW wird der Aufbau von rubitec durch das Wirtschafts- und das Wissenschaftsministerium finanziell unterstützt. Nach mehr als einem Jahr ist es Zeit, ein erstes Fazit zu ziehen. Neben dem Aufbau der Gesellschaft und der Akquisition neuer Projekte stand die Abwicklung laufender Projekte im Vordergrund der geschäftlichen Tätigkeit. Diese Projekte bilden eine gesunde Basis für den Auf-

bau weiterer Geschäftsfelder der rubitec. Zudem wurde den Bereichen Produktentwicklung und Patente / Patentverwertung besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

15 Projekte und 8 Patente

Zur Zeit stehen mehr als 15 Projekte und 8 Patente bzw. Patentanträge in den unterschiedlichsten Bereichen auf der Erfolgsliste der rubitec. Das Spektrum der Projekte erstreckt sich von einem Verfahren zur Modifikation der Materialeigenschaften von Halbleitern durch Ionenimplantation über die Vermarktung von Echtzeit 3D-Bildanalysesystemen auf Basis neuronaler Systeme bis hin zu der Entwicklung medizinischer Schnelltestsysteme. Mehrere Produkte und Prototypen wurden

bisher entwickelt und finden nun ihren Weg in den Markt. Der bisherige Erfolg der rubitec GmbH ist einer kleinen und motivierten Mannschaft zu verdanken, die mit erheblichem Arbeitseinsatz in den letzten Monaten beim Aufbau der Gesellschaft mitgewirkt hat. Unser besonderer Dank gilt insbesondere auch den Forschern an der RUB, die uns ihre Ideen und Projekte zur Verwertung übertragen haben. Auch künftig wird das Interesse von rubitec neuen Produkt- und Verfahrensinnovationen aus der RUB gelten. Dazu bitten wir die kreativen Forscher und Entwickler um Unterstützung. *Karl Grosse*

Weitere Informationen: rubitec GmbH, FNO 2, 44780 Bochum, Tel. 0234/700-2250, Fax: 0234/7094-194, Internet: www.ruhr-uni-bochum.de/rubitec

Probleme der Systemtransformation

WORKSHOP FÜR STIPENDIATEN

Koordiniert vom Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik II (Prof. Dr. Volker Nienhaus) und vom Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik (IEE), läuft seit rund zwei Jahren ein erfolgreiches Austauschprogramm. Im durch den DAAD initiierten und durch Mittel des Auswärtigen Amtes finanzierten Programm werden Stipendien an fortgeschrittene Studierende der Wirtschaftswissenschaft aus Zentralasien, dem Kaukasus und der Republik Moldova vergeben. Hintergrund des Programms sind die vielfach unzureichenden Studienmöglichkeiten gerade im Bereich der Wirtschaftswissenschaft, die sich im fortdauernden Prozeß der Systemtransformation in den ehemaligen Sowjetrepubliken eingestellt haben.

Einblicke

In fachlicher und sprachlicher Hinsicht besonders qualifizierten Studenten soll die Möglichkeit eröffnet werden, in einem zweiseimstrigen Studienaufenthalt an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft die vermittelten Lehrinhalte in Ausschnitten zu erwerben um so ihren wissenschaftlichen Horizont zu erweitern. Durch das Absolvieren eines 6 bis 8wöchigen Praktikums in einem deutschen Unternehmen werden zudem Einblicke in die westliche Unternehmenskultur und praktische

Erfahrungen vermittelt. Neben der fachlichen Betreuung durch das IEE und den Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik II, die z.B. Workshops zu ausgewählten Themen oder Studienreisen zur Bundesbank oder zur Deutschen Börse in Frankfurt umfaßt, wird das Stipendienprogramm um ein kulturelles Rahmenprogramm ergänzt, das den Studierenden möglichst vielfältige Einsichten in das gesellschaftliche Leben während ihres Auslandsaufenthalts vermitteln soll.

Stipendiaten zu Studenten

Seit August 1998 befindet sich die zweite Gruppe an der RUB. Die Stipendiaten kommen aus Usbekistan (2), Kirgistan (1), Tadschikistan (1), Georgien (4), Armenien (2) und Aserbaidschan (1) sowie aus der Republik Moldova (2). Die bisherigen Erfahrungen mit dieser sowie mit der ersten Gruppe werden von allen Beteiligten als durchweg positiv bewertet. Die Studierenden sind zu meist sehr motiviert und engagiert. Die Sprachkenntnisse sind beim Beginn des Stipendiums überraschend gut und nach einem zweimonatigen Deutschkurs, der 1998 erstmals an der RUB durchgeführt wurde, sind die Stipendiaten in der Lage, Vorlesungen zu verfolgen und sich in den Übungen aktiv einzubringen. Aus der ersten Gruppe haben im übrigen

drei Stipendiaten die Gelegenheit ergriffen und sich als ordentliche Studierende an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der RUB eingeschrieben.

Beim Workshop

Thema eines Workshops am 4. Juni sind ausgewählte Probleme der Systemtransformation. Vorab werden die Studierenden in kleinen Gruppen Aspekte der Transformation erarbeiten und in kurzen Referaten vorstellen. Dieses Themengebiet ist für die Heimatländer der Stipendiaten von hoher praktischer Relevanz und stößt von daher auf das besondere Interesse der Studierenden. Die Bearbeitung der Themen und der Workshop dienen zudem als Vorbereitung auf einen Besuch des Deutschen Orientinstituts Ende Juni in Hamburg, bei dem Vorträge und eine anschließende Diskussion mit Experten der relevanten Abteilung zu diesem Themenkomplex auf dem Programm stehen. Teilnehmer des Workshops sind neben den Stipendiaten und einigen Lehrstuhlangehörigen, Vertreter des DAAD, des Akademischen Auslandsamtes der RUB sowie einige Stipendiaten der "ersten Generation", die an der RUB verblieben sind. *Thomas Weißenberg*

Weitere Informationen unter Tel.: (0234) 700-3938



DR. H.C.

Ehrendoktorwürde für Böckenförde: „Dann gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, aber gebt Gott, was Gott gehört“ – das Verhältnis von Staat und Kirche beschäftigt von Anfang an den ehemaligen Verfassungsrichter Prof. Dr. Dr. Ernst-Wolfgang Böckenförde (re.). Für sein wegweisendes Werk zeichnete die Katholisch-Theologische Fakultät der RUB diesen engagierten Katholiken mit der Ehrendoktorwürde aus. Sie wurde ihm in Beisein von viel Prominenz in einer Feierstunde am 12. Mai überreicht. Grußworte sprachen u. a. Bischof Dr. Hubert Luthe (Bistum Essen), Prof. Dr. Karl Lehmann (Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz) und Dr. h.c. Johannes Rau (Ministerpräsident a. D. und mittlerweile Bundespräsident). *ad*



Foto: Pressestelle

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Ruhr-Universität Bochum, **Leiter:** Dr. Josef König, jk, (vi.S.d.P.); **Redaktion:** Arne Dessaul, ad, (CvD), Ludwig Huster, lh, Dr. Barbara Kruse, bk, Thea Struchtemeier, tas, Babette Sponheuer, bsp, (Bildredaktion), Jens Wylkop, jw, Vera-B. Scheeper (Termine), **Redaktionsanschrift:** Pressestelle der RUB, (UV 368) 44780 Bochum, Tel. 0234/700-2830, -2930, -2133, -3999; Fax 0234/7094-136, **Internet:** http://www.ruhr-uni-bochum.de/pressestelle; **Layout und Satz:** Kremer Corporate Advertising, Tel. 0234/92282-0, Fax 0234/92282-33; **Druck:** Bonifatius Druck, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn RUBENS erscheint 9 mal pro Jahr (nicht im März, August, September) jeweils am ersten Werktag eines Monats. Redaktionsschluß ist der 15. des Vormonats. RUBENS ist kein Verlaubarungsorgan des Rektorats. Alle Mitglieder der RUB sind aufgerufen mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Beiträge der Redaktionsmitglieder sind durch Namenskürzel gekennzeichnet. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen. Zwei mal pro Jahr erscheint als Beilage in begrenzter Auflage RUBIN – Wissenschaftsmagazin der RUB. Auflage 13.200, Preis: 0,50 DM

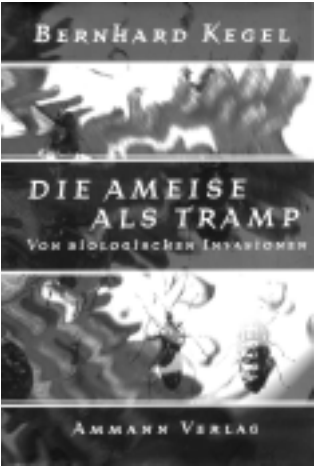
Anzeige ??
2 sp/55 112x55 mm



Invasionen

TIERE UND PFLANZEN

Daß ein gutgeschriebenes Sachbuch mitunter spannender sein kann als ein Roman, beweist aktuell der Biologe Bernhard Kegel. In seinem Buch „Die Ameise als Tramp“ entführt er uns in die Welt der Invasionsbiologie und dabei abwechselnd in die eigenen vier Wände, in den Park um die Ecke oder in weit entfernte Gegenden wie die USA und Neuseeland. Überall zeigt er uns das gleiche: Tiere und Pflanzen, die eigentlich nicht dort hingehören, wo sie sind, sei es nun die kleine Palme in unserer Wohnung oder die Wanderratte, das Schaf und das Kaninchen in Neuseeland. Nüchtern und packend zugleich berichtet Kegel, welch erstaunlich direkte bzw. welch verschlungene Wege die einzelnen Organismen absolvieren mußten, um an fremde Orte zu gelangen. So kamen die drei genannten Tierarten allesamt auf englischen Auswandererschiffen nach Neuseeland: die Wanderratte ungewollt als blinder Passagier, das Schaf gewollt als Nutztier, das Kaninchen gewollt, um gejagt zu werden. Seit dieser Invasion sind einige Jahre vergangen, und mittlerweile weiß man in Neuseeland nur zu gut,



Bernhard Kegel: „Die Ameise als Tramp“; 400 S., geb., DM 39,80; Ammann Verlag, Zürich 1999.

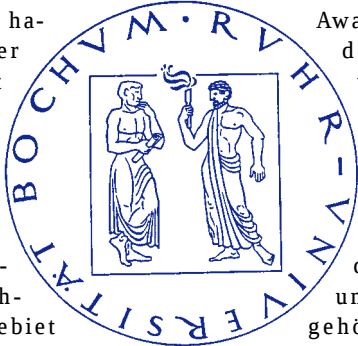
daß es diesen Tieren zusammen mit dem Menschen „gelungen“ ist, die ursprüngliche, einzigartige neuseeländische Fauna weitgehend zurückzudrängen - man bereut die Einführung aufrichtig und beginnt auf einigen kleineren Inseln, die Uhr zurückzudrehen, indem man u.a. die Ratten komplett ausrottet. Dieses Beispiel ist nur eines von vielen, anhand derer Kegel illustriert, daß ein Gutteil der jeweiligen Flora und Fauna

aus sog. Invasoren besteht, die zum Teil ebenso unwillkommen sind wie die Ratte in Neuseeland; man denke nur an die Kleine Feuerameise, die seit einigen Jahren den Südwesten der USA in Atem hält oder an die Killeralgen im Mittelmeer. Kegel beschreibt stets, wie es einem Organismus gelang, sich in der Fremde auszubreiten, welche Folgen seine Invasion hat und was man im Zweifelsfall dagegen unternehmen kann; da hier in der Regel der Teufel nur mit Hilfe des Beelzebub (chemische Keule, Gentechnik, neue Invasoren) ausgetrieben werden kann, bleibt nach der Lektüre ein seltsames Gefühl: So ganz haben wir die Natur wohl doch nicht im Griff. *ad*

RUHR AWARD 1999

Preis für Bochumer Gruppe

Bereits zweimal haben wir über das Projekt „Strukturwandel an der Ruhr im internationalen Vergleich“ berichtet (zuletzt RUBENS 43): 32 Stipendiaten (die allesamt von den Hochschulen im Ruhrgebiet stammen und vom Initiativkreis Ruhrgebiet gefördert wurden) forschten unter anderem in Manchester, Seattle oder Eindhoven, um neue Erfahrungen für einen innovativen Wandel an der Ruhr zu sammeln. Ihre Ergebnisse stellten sie am 18. Mai auf dem Abschlußkongreß in Bochum vor. Dort wurde der mit 15.000 DM dotierte „Ruhr



Award“ an das Team mit der besten Strategie verliehen: Er ging an die Gruppe von Prof. Bernhard Butzin (Fakultät für Geowissenschaften der RUB) und Prof. Kaderali von der Fernuniversität Hagen; dazu gehören die Bochumer Studierenden Britta Busse, Patrick Dufour-Bourru und Patrick Sandmann sowie Markus Fischer (Dortmund), Tanja Schniedenharn (Duisburg) und Oda Sans (Hagen). Ihr Vorschlag, im Revier eine zentrale Anlaufstelle für Existenzgründer einzurichten, überzeugte die Jury am meisten. Herzlichen Glückwunsch! *ad*

Anzeige Ruhr Plasma
2sp/80 110 x 80 mm



Der liebe Schein

Frei nach dem Motto “Die grossen Bühnen machen Sommerpause: Wir spielen jetzt erst recht!” feiert Ende Juni ein junger Regisseur sein Theaterdebüt am Musischen Zentrum: der 24jährige Siegfried Bast, der kürzlich sein Theaterstudium an der RUB abschloß. Seine erste eigene Inszenierung trägt den Titel “Der liebe Schein – Vier Notlügen” von Eduardo De Filippo. In vier Einaktern lassen sich die Figuren amüsante und makabere Versteckspiele einfallen, um sich aus brenzli-

gen Situationen zu retten oder um widrige Lebensumstände zu meistern. Bast entschied sich bei Regie debüt für De Filippos Stücke, weil sie so reich an Theatermitteln sind. Manche Einakter tendieren zur Verkleidungsklamotte, andere wiederum zu einem feinsinnigeren, tragikomischen Humor. *ad*

Der liebe Schein, Premiere: 20.6.99; weitere Termine: 20./24.-27.6., jeweils um 20 h, Studiobühne des MZ

Semesterkonzert und mehr

MZ MUSIK

Am 10.6. veranstaltet Jürgen Hinninghofen erneut einen Rezitationsabend (20 h, Chorprobenraum MZ): “Wenn ich liebe, sehe ich Sterne” - mit Liedern, Gedichten und Geschichten von u.a. Roth, Kästner, Tucholsky, Wedekind und Brecht. Bärbel Zobel begleitet ihn an der Gitarre. Das Semesterkonzert am 19.6. (20 h, Audimax), bei dem Chor und Orchester der RUB gemeinsam musizieren, steht diesmal in einem besonderen Licht. Vom 18.-20.6. findet ein “Ehemaligentreffen” statt, in dessen Rahmen das Konzert eingebettet wird. Alle ehemaligen Chor- und Orchestermitglieder sind eingeladen,

bei diesem Projekt mitzuwirken. Gespielt werden Werke von J. Strauß, J. Brahms und E. Elgar sowie die Ouvertüre zu Mozarts Zauberflöte, die abwechselnd von Chor und Orchester zu hören sein wird. Wer als “Ehemaliger” noch keine Einladung erhalten hat, kann sich im MZ melden.

In der Reihe “Klangwelten” gibt es am 30.6. (20 h, Audimax) eine Kombination von Orgel und Jazz. Thomas Gabriel spielt zusammen mit “VoKAL ToTAL”, einem Vokalquintett und vier Instrumentalisten unter Leitung von Matthias Becker. *Uta Müntefering*

Infos und Karten: 0234/700-2800



Helden wie wir

Ein Held wie wir: Bertolt List als Klaus Uhltscht

THEATER ZWEI

Nach “Blut, Galle, Wasser, Schleim” und “Brecht nicht so romantisch” stellt die Bühne Bernhardiner Bochum diesmal einen “Helden wie wir” vor: Klaus Uhltscht. Uhltscht war es, der die Berliner Mauer öffnete. Die Geschichte seines obsessionsreichen Erwachsenwerdens brennt Autor Thomas Brüssig als Feuerwerk respektlosphantastischer Einfälle ab. Uhltscht ist die satirische Verkörperung des Identitätsverlusts im real existierenden Sozialismus und der Sinnentleerung eines von Tabus beherrschten Lebens überhaupt. Das Stück (Inszenierung: Heiner Fangerau-Lefèvre) ist eine glänzende Satire auf unsere Zeit. *ad*

Termine: 6./9./11./12./17./18.6., je 20h, 20.6.,11.30h, Medizinhistorische Sammlung der RUB, Malakowturm, Markstr. 258a, 44799 Bo.

Anzeige Stadtwerke
2sp/83 112x83

TERMINE JUNI

Weitere Termine: www.ruhr-uni-bochum.de/pressestelle/aktuell/extra.htm

- 1.6. „50 Jahre BRD“, Vergangenheitsbewältigung und Identitätssuche (Prof. Frei, Geschichtswissenschaften); Das Erbe der Einheit: Eine andere Republik? (Prof. Widmaier, Sozialwissenschaft), 16 h, HGA 10
- 2.6. Campusfest an der RUB (Programm siehe Beilage)
- Tangokurse, 15.30, 16.30, 19 h, Kleine Mensa
- 7.6. Betriebswirtschaftliches Seminar Marketing, Prof. Weber, „Anbieterwechsel in der Telekommunikation“, 16 h, GC 50
- Berufskundliche Veranstaltungen, J. Hauser, “Journalismus”, 14 h, HGB 30
- Podiumsdiskussion, “China – (K)ein Platz des Himmlischen Friedens?!", 14 h, UB 5/Großraum
- “Epochenjahr 1989“, Prof. Grosse, „Die Sprache der Wende“, 12 h, GB 03/142
- 8.6. „50 Jahre BRD“, Prof. Bollacher, „Das Bild der deutschen Gesellschaft in der Literatur“; Prof. Beilenhoff, „Stationen filmischen Umgangs mit der deutschen Geschichte“, 16 h, HGA 10
- 9.6. Dr. Decker, „Molekulargenetik des Nierenkarzioms“, 17 h, HMA 30
- 14.6. Marketing, J. Raschke, S. Rahmel, „Fast Close - Reengineering des Abschlußgeschehens“, 16 h, GC 50
- “Epochenjahr 1989“, Prof. Ipsen, „Deutschlandpolitische Vorstellungen in der Wendezeit“, 12 h, GB 03/142
- 15.6. „50 Jahre BRD“, Prof. Röhl, „Rechtsbegriffe und Rechtsverständnis“; Prof. Wiemeyer, „Der Staatsbürger zwischen Normengehorsam und Normenverantwortung“, 16 h, HGA 10
- 16.6. Prof. Schauer, „Neuraminsäure-Derivate als virale Rezeptoren“, 17 h, HMA 30
- 19.6. Salsa Nacht, 19 h, Kulturcafé
- 21.6. Marketing, T. Quaas, „Line-Extension Politik am Beispiel der Marke Nivea“, 16 h, GC 50
- Berufskundliche Veranstaltungen, T. Brill, “Arbeitsfelder in der Live-Entertainment-Industrie“, 14 h, HGB 30
- “Epochenjahr 1989“, Prof. Klussmann, „Die Geschichte ist offen: Utopie u. Utopieverlust Ende 1989“, 12 h, GB 03/142
- 22.6. „50 Jahre BRD“, Prof. Bleek, „Mentalitätsgeschichte der Wiedervereinigung“; Prof. Terhart, „Schulentwicklung nach der Wende: Ost-West-Deutsche Prozesse“, 16 h, HGA 10
- 23.6. Beatles Night, 17 h, Kulturcafé
- 28.6. Marketing, H.-J. Hänggi, „Revitalisierung der Marke Porsche“, 16 h, GC 50
- “Das Epochenjahr 1989“, Podiumsdiskussion, „1989-1999: Neue Aufgaben für die Deutschlandforschung“, 12 h, GB 03/142
- 29.6. „50 Jahre BRD“, Prof. Müller, „Medizingeschichte u. medizinische Ethik“; Prof. Stuke, „Kommunikationsgesellschaft u. Massenmedien“, 16 h, HGA 10



15 Jahre Hilfe für ausländische Studierende

BOCHUMER VEREIN BEGEHT JUBILÄUM

Viele reden viel über die dringend notwendige Verbesserung der Attraktivität des Studienplatzes Deutschland sowie der Studienbedingungen von ausländischen Studierenden in unserem Land, einige tun etwas konkret – und das schon seit langem. So wurde vor 15 Jahren in Bochum der Verein “Hilfe für ausländische Studierende in Bochum e.V.” gegründet. Die Gründung geht auf eine Initiative von Vertretern der Bochumer Hochschulen, der Asten der RUB sowie der FH und der beiden Studentengemeinden zurück. Die Schirmherrschaft über den Verein haben die Rektoren von RUB und FH Bochum übernommen. Inzwischen hat der Verein 75 Mitglieder – eigentlich bei der Größenordnung des wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Personals an den Hochschulen viel zu wenige. Die Initiative ist etwas besonderes in der deutschen Hochschullandschaft, ist es hier doch gelungen, eine enge Zusammenarbeit mit den Asten zu erreichen. Beide Gremien finanzieren etwa zwei Drittel des Vergabefonds, ein Drittel kommt durch Spenden, insbesondere von Hochschulmitgliedern, sowie durch Mitgliedsbeiträge und sonstige Spender, z. B. den Lions Club, herein. Die Asten konnten 1999 tatsächlich die allgemeine Forderung erfüllen, daß je Student DM 1,- aus den Sozialbeiträgen zugunsten der ausländischen Studierenden zur Verfügung gestellt wird. Darum kämpft man an anderen Unis bisher meist vergeblich. Was ist denn der konkrete Hintergrund für die Notwendigkeit solcher Hilfe? Es ist bekannt, daß der größte Teil der ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen sich traditionell selbst finanzieren muß, also kein Stipendium erhält. Aber, wenn man sich die wichtigsten Herkunftsländer der Studierenden ansieht – Iran, Palästina, Marokko, Ko-

rea, Türkei, afrikanische und asiatische Länder der Dritten Welt und inzwischen im zunehmenden Maßnahme Osteuropa –, so wird auch dem Laien klar, daß es den dort lebenden Familien außerordentlich schwer wird, die Studien ihrer Kinder voll und regelmäßig zu finanzieren. Wollen wir deshalb darauf verzichten, zur Ausbildung dieser später tragenden Schichten in diesen Ländern beizutragen? Das kann wohl weder Sinn unserer Ausbildungsangebote noch unser Interesse sein. Tatsächlich ist aber festzustellen, daß aufgrund der materiellen Schwierigkeiten der Familien in Übersee – Armut, Inflation, Währungsabwertung – die wirtschaftliche Situation ihrer studierenden Kinder hier äußerst prekär werden kann. Das bedeutet, daß das Nötigste für den Lebensunterhalt, auch der Kinder, fehlt, daß Miete, Krankenkasse und Sozialbeiträge nicht gezahlt werden können. Dadurch wird das Studium stark gefährdet, zumindest aber in die Länge gezogen.

Meist einmalige Nothilfe

Ein Ausgleich durch Jobben ist aufgrund der Arbeitsmarktlage, der ausländerrechtlichen Bestimmungen sowie des durch Prüfungen vorgegebenen Zeitplanes nur begrenzt möglich. Die Folge ist Armut und Verzweiflung. Man muß davon ausgehen, daß die größte soziale Not im Hochschulbereich sich bei vielen ausländischen Kommiliton/innen findet, denn diese haben kein soziales Netz im Hintergrund! Der Hilfsfonds “Hilfe für ausländische Studierende in Bochum” versucht, die größten und gefährlichsten Lücken durch eine prinzipiell einmalige Nothilfe, die Zahlung von Miete, Krankenkassenbeitrag oder Lebensunterhaltszuschuß, zu schließen und

damit den Anschluß an sonstige Zahlungen zu erreichen, um das Weiterstudium zu sichern. Weit über 5.000 ausländische Studierende gibt es in Bochum, in etwa 250 bis 300 Fällen pro Jahr können wir helfen. 1997 konnten wir dafür DM 126.000 als Unterstützungszahlungen zur Verfügung stellen – DM 420 pro Fall! Es bleibt ein Tropfen auf den heißen Stein, aber er hilft! Ohne die Bereitschaft zu Spenden seitens der Mitglieder der Hochschulen und aus deren Umfeld könnten wir nicht so viel tun, das ist wahr. Aber vielleicht könnte es noch mehr sein. Wenn nicht nur die Studenten über die Asten zum Fonds beitrügen, sondern jedes – verdienende – Mitglied der Hochschule nur jährlich DM 20,- beisteuerte, könnten wir für DM 100.000,- mehr Hilfe leisten. Bitte denken Sie mal daran! Es ist übrigens erfreulich, daß immer wieder engagierte Hochschullehrer/innen auch unsere Adresse für Spenden zum runden Geburtstag, zur Emeritierung oder für sonstige Anlässe nutzen. Darüber freuen wir uns sehr, denn das hilft konkret. Wenn Sie mehr über uns wissen wollen, schreiben Sie uns, oder am besten werden Sie gleich Mitglied (erwünschter Jahresbeitrag DM 100 = ein Krankenkassenbeitrag/Monat). Übrigens: Zum Unifest (2. Juni) betreiben wir das Café Welt zugunsten der Hilfe für ausländische Studierende. Dort können Sie für einen guten Zweck Kaffee trinken und Kuchen essen – und Infos bekommen. Geht's noch einfacher? *Christian Uhlig*
Adresse: “Hilfe für ausländische Studierende in Bochum e. V.”, PF 25 03 24, 44741 Bochum oder: Institut für Entwicklungsforschung RUB, GB 1/58. Spendenkonto: Sparkasse Bochum (BLZ 43050001), Konto 33304700.

Foto: Spontheuer



Erfolgreiche Maßnahmen

Gehören hoffentlich bald der Vergangenheit an: PC-Diebe an der RUB

RÜCKGANG DER PC-DIEBSTÄHLE

Eine runde halbe Mio. DM Schaden hatten allein in den Jahren 1994 bis 1996 die PC-Diebstähle an der RUB verursacht (siehe RUBENS 23). Unter den Objekten, die aus allen Gebäuden auf dem Campus entwendet wurden, befanden sich größtenteils Computer, aber auch Anlagen und Geräte-teile. Dabei gingen auch viele wissenschaftliche Daten verloren. Den negativen Höhepunkt bildete das Jahr 1996 mit 63 Diebstählen (materieller Schaden: 370.000 DM). Spätestens zu diesem Zeitpunkt sah sich die Univerwaltung (namentlich die Hausverwaltung) genötigt, verschiedene Maßnahmen gegen die dreisten Diebe zu ergreifen. Es begann mit naheliegenden Rundschreiben, in denen die Besitzer der Computer zu mehr Vorsicht aufgefordert wurden: “Türen und Fenster müssen auf jeden Fall geschlossen werden, auch bei nur kurzer Abwesenheit”, hieß es dort u.a. Das war jedoch selbstverständlich nicht die einzige Anstrengung im Kampf gegen die Diebe, die im übrigen sowohl im Kreis der Uniangehörigen, beispielsweise bei Weitergabe von Schlüsseln oder Informationen, als auch außerhalb vermutet werden – bei einigen der Diebstählen wurden Türen gewaltsam geöffnet. Deshalb wurde in den vergangenen Jahren in den Austausch alter Schließanlagen eine Summe von weit über einer halben Mio. DM investiert. Außerdem wurde die Polizei bei jedem Einbruch eingeschaltet, zudem gab es verstärkte Kfz-Kontrollen an Wochenenden und abends, hierzu setzte die Polizei zum Teil 20 bis 30 Beamte ein. Ergänzend beauftragte die RUB eine Detektei, die versuchte, das Tatverhalten und den Täterkreis näher zu bestimmen. Auch die Einsatzpläne des Wachdienstes an der RUB wurden verändert. Die Wachleute führen seitdem verstärkt Innenkontrollen durch, besonders ge-

fährdete Bereiche werden gesondert bewacht. Und das nicht nur durch den Wachdienst, sondern auch per Videokameras. Beispielsweise wurden Kameras im Ein- und Ausgangsbereich von MA installiert. Obwohl unklar blieb, welche der Maßnahmen wirklich wirksam gewesen ist, kann Hans-Joachim Linneweber (Dezernat 6, Hausverwaltung) erhebliche Erfolge vorweisen. So sanken die PC-Diebstähle kontinuierlich, 1997 waren es noch 43 (Schaden: 290.000 DM), 1998 nur noch 21 (Schaden: 115.000 DM), im ersten Quartal 1999 wurden fünf Diebstähle (Schaden: 20.000 DM) gezählt. So erfolgreich sich diese Zahlen auch lesen, zurücklehnen mag sich Linneweber deswegen nicht. Im Gegenteil: Aufgrund eines Sicherheitsgutachtens wurde für besonders gefährdete Bereiche der Uni kürzlich ein Zutrittskontrollsystem (u. a. mit verschlossenen Etagentüren) entwickelt, das sich auch gut mit dem Konzept der Fluchtwegesicherung und den Brandschutzbestimmungen verträgt. Es soll demnächst die Fachbereichsbibliothek der Juristen in GC sichern. Zusätzlich soll anhand einer Neuausschreibung die Arbeit des Wachdienstes weiter optimiert werden, im Bedarfsfall wird auch jederzeit wieder auf die Hilfe der Polizei zurückgegriffen. Darüber hinaus soll auf Anforderung eine mobile Einbruchmeldeanlage in besonderen Bereichen zur Verfügung gestellt werden. Möchten sich die PC-Besitzer selber schützen, steht ihnen ebenfalls eine ganze Bandbreite an Möglichkeiten zur Verfügung: z. B. mechanische Sicherungen der PCs durch Schienenelemente an Gerät und Schreibtisch (Kontakt: Zentrale Beschaffung, Tel. 700-7667) oder das Gravieren eines Schriftzugs, wie “Ruhr-Universität”, am Gehäuse (**Werkstatt des Rechenzentrums, Tel. 700-3487**). *ad*



BESUCH VON DER ELFENBEINKÜSTE

Hoher Besuch: Anschauungsunterricht an der RUB: Der Botschafter der Elfenbeinküste (Côte d'Ivoire), Exzellenz Jean Vincent Zinsou, besuchte am 4. Mai die Fakultät für Maschinenbau. Die Einladung erfolgte durch Prof. Michael Pohl, Lehrstuhl für Werkstoffprüfung. Ziel des Besuchs war nicht nur die

Besichtigung des Instituts für Werkstoffe und der Fakultät, sondern auch, mögliche Kooperationen zwischen der RUB und ivorischen Hochschulinstituten zu sondieren. Außerdem informierten sich die Gäste – neben Zinsou Botschaftssekretär André Kaziri und J.-B. Amethier, Präsident der ivorischen Industrie- und Handelskammer – über Bochu-

mer Wege der Zusammenarbeit von Uniinstituten und Industrie. Die Côte d'Ivoire ist der Motor der Westafrikanischen Währungsunion UMOA mit 16 Staaten und einem Wirtschaftsraum von etwa 300 Mio. Menschen. Deutschland ist ihr zweitwichtigster Außenhandelspartner. *jw*

RICHTIG BEWERBEN

Zwei neue Helfer

Der explodierende Markt in Sachen Bewerbung ist seit Mai um zwei Bücher reicher. Jürgen Hesse und Hans Christian Schrader haben bereits eine ganze Reihe von Ratgebern bei Eichborn veröffentlicht. Diesmal widmen sie sich dem Telefon und dem Internet. In “Telefonieren – der direkte Weg zum neuen Job” (144 Seiten, DM 24,80) verraten die beiden Experten Tips und Tricks für die optimale Strategie am Hörer; in “Erfolgreiche Bewerbung und Stellensuche im Internet” (120 Seiten, DM 24,80) dreht sich selbstverständlich alles um Internetadressen und Suchmaschinen. Wie gewohnt, stecken die Bücher von Hesse und Schrader voller Informationen und sind gut lesbar. *ad*

Anzeige Form in Form
2sp/55 112 x 55 mm